

Autor:	Hermann Friedrich Kohlbrügge
Quelle:	Weihnachtspredigten; 4. Predigt
Datum:	Gehalten am zweiten Weihnachtstag, den 28. Dezember 1847, abends

Gesang vor der Predigt

Psalm 103,10.11

Auf seinem Thron, im Himmel festgesetzt,
Sitzt er, der Herr, und herrscht, wie's ihm gefället,
Im Himmel, Erd' und Meer, die er erschuf.
Lobt, lobt den Herrn, ihr Engel, starke Helden,
Ihr könnt den Ruhm von euerm Gott vermelden,
Verkläret ihn nach euerm hohen Ruf.

Lobt, lobt den Herrn ihr seine lichten Heere!
Ihr dienet ihm, auch euch ist's Ruhm und Ehre,
Wenn ihr, wie's ziemt, stets seinen Willen tut
Lobsingt dem Herrn, ihr alle seine Werke,
So weit er herrscht, erhebet seine Stärke,
Und du, mein Geist, erheb' dein höchstes Gut.

Lukas 2,13-20

Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerschaaren, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden, und an Menschen ein Wohlgefallen. Und da die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten unter einander: Laßt uns nun gehen gen Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, dazu das Kind in der Krippe liegend. Da sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, welches zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und Alle, vor die es kam, wunderten sich der Rede, die ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, das sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Meine Geliebten! es ist doch keine Fabel, daß die Herrlichkeit der Tochter des Königs inwendig ist. Wenn irgendwo, so können wir es in Bethlehems Auen zu verstehen bekommen, daß der Glaube nicht umsonst glaubt. Mit der Vernunft war es zwar nicht zu fassen, daß ein neugeborenes Kind, das da in armen Windeln gewickelt lag und in einen Viehtrog gebettet wurde, ein so armes, armes Kind, in solcher Armut dennoch eine Heeresmacht hatte, wie sie die Welt nicht aufstellen kann, und eine Majestät entwickelte, wovor alle Könige der Welt sich beugen müssen, oder vergehen. Es wäre aber auch nie geschehen, daß er, der Allmächtige, in solcher Schwachheit und Armut gekommen, wäre es nicht seine ewige freiwillige Liebe gewesen, womit er uns geliebt und sich selbst für uns dahingegeben hat. Es ist geschehen, meine Geliebten! unser teurer Heiland lag als ein neugeborenes Kind da, in Windeln, in der Krippe, im Fleisch, in der äußersten Armut, ohne Raum zu finden in der Welt; als das Lamm, das der Welt Sünde trägt, lag er da mitten unter dem Vieh, und in demselben Augen-

blick sah man nicht weit von dem Stall, worin er lag, seine ganze Herrlichkeit und Majestät, und, wo noch Niemand auf der Erde seinen Mund aufgetan, ihn zu loben, ja Niemand ihn kannte, war der ganze Himmel ein Lob, und brach der ganze Himmel hervor.

Nachdem der eine Engel die Worte hatte erschallen lassen: „Geboren ist euch heute ein Erretter, Christus Jesus, in der Stadt Davids; und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden ein neugeborenes Kind, in Windeln gewickelt, in der Krippe liegend“, – da konnte der Himmel nicht mehr im Himmel bleiben, sondern er kam auf die Erde hernieder; in einem Nu war, wie wir es aus dem Evangelium vernehmen, bei dem Engel, der das ewige Evangelium kund gemacht den Menschen, *die Menge der himmlischen Heerscharen*. Das ganze Heerlager Gottes, die tausendmal Tausend, die vor seinem Thron stehen, entwickelte sich da und breitete sich aus von dem Thron herab bis auf das grüne Gras, wo die Schafe weideten, – weit und breit in all seiner Macht und Herrlichkeit.

Und sie lobten Gott und sprachen: „*Ehre in der Höhe Gott und auf Erden Friede: an Menschen ein Wohlgefallen!*“ Nun bitte ich euch, denen die Seligkeit eurer Seele zu Herzen geht, wollt ihr noch länger zweifeln an Gottes Herz, das er zu euch hat? Wollt ihr noch länger mit Werken schwanger gehen und des Teufels Gedanken denken, daß ihr euch erst fromm zu machen, erst die Sünde zu beseitigen habt, bevor ihr auf Gnade hoffen dürft? Wollt ihr euch nicht hinwerfen vor eurem Gott und Erretter, so wie ihr seid? Nicht seiner Gerechtigkeit und Gnade in die Arme fallen mit all eurer Sünde und Schande, mit allen euren Greueln, worüber ihr solche heiße Tränen vergießt? Wollt ihr euch nicht ergeben, so arm, so elend, wie ihr seid, und sagen: „Hier bin ich, o mein Gott und Heiland, erbarme du dich meiner“? Da habt ihr es ja in dem Evangelium: Wofür kam euer Heiland im Fleisch? Ist es nicht das Wort, das hier geschehen ist: Jesus Christus ist in die Welt gekommen, Sünder errettet zu haben? Hat sich der ganze Himmel aufgetan, da Jesus Christus in die Welt kam, ein Helfer und ein Erretter derer, die Sünde haben, so wißt, wie es in dem Himmel für euch aussieht, und daß annoch alle lieben Engel in den Himmeln sich mitfreuen, wenn du hingehst und sagst: Du, mein Herr, bist mein Erretter, mein Gott und mein Heiland, ich lasse dich nicht, du segnest mich denn! O ihr alle, die ihr durch das Äußerliche und Sichtbare, durch das, was ihr vor Augen habt, Nacht und Tag gequält werdet, laßt euch dadurch den Mut nicht nehmen, daß auch ihr nichts als arme Windeln und eine Krippe vor euch habt, sondern duldet und beharret im Glauben, und lernt aus diesem Evangelium, daß, wie auch die Larve des Kreuzes euch entstellt, eure Herrlichkeit dort oben ist. – Noch ein wenig, und wir werden mit Christus unserem Herrn offenbar werden in Herrlichkeit, nachdem wir hier in allerlei Beziehung seinem Tode ähnlich gemacht worden sind. Und o ihr alle, die ihr bis Welt bleiben? Nehmt es doch zu Herzen –: haben die Engel Gottes damals sich so gefreut, daß der Erretter von Sünden geboren war, auch annoch wird vor ihnen Freude sein wenn ihr euch wendet von ganzem Herzen, ein Jeglicher zu dem vollseligen Gott, der nicht will, daß Jemand verloren werde.

O meine Geliebten, was hat es doch auf sich mit der Welt und mit allem dem, was von der Welt ist, daß viele von euch sich fortwährend benehmen, als wäre es nicht wahr, daß uns ein Erretter geboren ist, als wäre es nicht wahr, daß der ganze Himmel darüber ein Jubel gewesen ist! Es ist doch gewißlich wahr: uns ist ein Erretter geboren! Laßt uns mit einstimmen in der Engel süßes Jubilieren, – um unsertwillen doch hatten sie Freude. Ja, es scheint ihr höchstes Geschäft zu sein, dieses Lob Gottes vor dem Thron ohne Ruhe und Rast auszukünden, nicht daß *sie* etwas geworden sind, daß sie Engel sind, sondern daß der allein heilige und vollselige Gott sich der Verlorenen angenommen mit herzlichem Erbarmen.

Wie schrecklich ist doch der Unglaube, welcher dieses Konzert des Himmels zerstört, und nichts, so gar nichts davon wissen will. Nein, wir dürfen unserer Sünden wegen den Glauben nicht drange-

ben, welcher allein das Herz reinigt. Toren sind wir, wenn uns das Loblied der Engel nicht zum fortwährenden Lob Gottes entzündet. O daß wir es doch recht betrachten, was das sagen will, daß des ewigen Vaters ewiges Wort unter uns hat Wohnung nehmen wollen und sich hier hat finden lassen in unserem Fleisch und Blut, in unserem armen und elenden Zustand, in unserem Fluch und Verdammung, und hat Sünde sein wollen für uns, auf daß wir zu Gott gebracht wären und seine Seligkeit schauten immerdar.

Das war es, was die Engel mit solchem Loblied erfüllte, daß sie es auskündeten: „Ehre sei in der Höhe Gott, und auf Erden Friede.“ Denn das war Gott in der Höhe eine Ehre und das würde auf Erden Friede bringen: daß Gott an Menschen ein Wohlgefallen hatte. Also die Engel bringen Gott Ehre, daß er an Menschen ein Wohlgefallen hat; und sie haben Freude dran, daß auf Erden Friede sei. Was sehen denn Engel an Menschen? Ja, was sollten sie an ihnen sehen, wenn nicht Gottes Feinde und des Teufels Freunde, wenn nicht alles, was fluch- und verdammungswürdig ist, was verloren, was tot ist, was eigentlich Gott ein Greuel sein muß, – also etwas, womit sich der heilige Gott in Ewigkeit nicht befassen kann? Und daß gerade Gott an solchen Menschen ein Wohlgefallen hat, daß er von freien Stücken aus ewiger Liebe erwählen will, was unter alles Vieh und unter alle Teufel gesunken ist, was ihm mit seinen Sünden ins Angesicht geschlagen, Gottes Ehre angetastet, Gottes Herrliche Schöpfung zu Grunde gerichtet hat, und, dem Teufel glaubend statt seinem Schöpfer, mit den Teufeln fortwährend in einem Bunde ist, Gott vom Thron zu stoßen, ihm den Rücken zuzuwenden, und sich mutwillig von Gott, seinem höchsten Gute, hinweg, voll Selbstanmaßung ins Verderben zu verhelfen; – das ist es, weswegen sie Gott verherrlichen, sie, die starken Helden, die seinen Befehl ausrichten. Sagt mir an: wenn so die Engel Gott deswegen verherrlichen, daß nun ein Mittler gekommen Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus, daß Gott seine Ehre wiederbekommen wird, daß die ewige Gerechtigkeit angebracht werden wird, daß Menschen aus den Banden der Sünde, aus den Stricken des Todes, aus den Klauen des Satans herausgeführt werden, – wenn sie Gott verherrlichen über sein freies, ewiges Wohlgefallen, und sich so freuen, daß Gott wieder zu Gott gemacht wird, und daß sie Menschen auf ewig in ihre heilige Gesellschaft bekommen werden, – was sagt euch denn das Herz Gottes? Sollen wir vor ihm fliehen, weil wir Menschen sind? – O, daß wir seine große gewaltige Liebe, daß wir die Macht der Gnade Jesu Christi verherrlichen, wie es die Engel getan haben! O, daß wir doch Menschen sein wollten! Laßt uns also bekennen, daß wir Menschen sind, meine Geliebten! und nicht länger es erstreben, halbe Engel sein zu wollen. Wollen wir wissen, daß wir Menschen sind und nichts mehr, o wie bald ist uns dann geholfen, da wir aus der Engel Loblied, da wir aus dem Evangelium vernehmen: Gott hat an Menschen ein Wohlgefallen! Was tut es, ob wir Sünde haben, ob wir durch und durch verderbt sind, ob es wahr ist, daß aus unserem Herzen allerlei Ehebruch, allerlei Dieberei, Mord, Lästerung und Unverstand hervorgeht? Sind uns die Sünden von Herzen leid, liegen sie als eine schwere Last auf uns, fühlen wir mit tiefer Zerknirschung unsere gänzliche Machtlosigkeit zum Guten, unsere schreckliche Geneigtheit zu allem Bösen; erkennen wir es mit einem Hinaufschreien zu Gott um Erlösung an, daß wir im Herzen sein Feind und der Sünde Freund sind; erkennen wir es an, daß wir mit Gedanken, Worten und Werken seine heiligen Gebote, ach manchmal so mutwillig, übertreten, – so sollen wir es nunmehr wissen: daß wir Menschen sind, das steht Gott nicht im Wege; er verlangt unsererseits weder Tugend noch Werk; es ist alles sein einiges, ewiges, freies Wohlgefallen, daß er sich über Menschen erbarmt hat. – Wo liegt der Beweis? In den Windeln, in der Krippe, in Bethlehem liegt er. Da haben wir den Menschen Christus Jesus, da haben wir den im Fleisch Gekommenen, da liegt der Beweis und der Rechtsgrund des Wohlgefallens: daß er gekommen ist, erfunden wie ein Mensch, in Gestalt eines Dienstknechtes, ein junges Kind, um zum Wachstum zu kommen, um zuzunehmen an Weisheit und

Gnade bei Gott und den Menschen, um ausgerüstet zu werden mit dem Heiligen Geist, um in unserem gänzlichen Elend, beladen mit unserer Sünde, mit unserem Fluch und Verdammung, in unserer Armut und Schwachheit, sich unter das Gesetz zu begeben, dasselbe nach Geist zu erfüllen, den Zorn und die Strafe unserer Sünde an seinem Leib zu tragen, und, uns in allem gleich, in all unserer Misere, ohne Sünde, wiederherzustellen, was wir verdorben, und als das zweite Haupt der Menschheit uns wiederherzustellen Gott und dem Vater zu Lob und Preis. Das ist der Beweis und der Rechtsgrund dafür, daß Gott an Menschen ein Wohlgefallen hat. Wer ist nun ein Mensch, wer will es sein, ein grundverdorbener Mensch, der rühme mit den Engeln das ewige, freie Wohlgefallen Gottes, der falle nieder und bete an seinen Gott und ergebe seine Seele seinem treuen Schöpfer; der sehe auf solche freie Gnade und halte sich daran; der schaue auf eine solche Liebe des Vaters zu uns in Christus Jesus, – und das Lob Gottes, der Glaube an Christus, wird seine Stärke, gute Wehr und Felsenburg, woraus ihn kein Teufel wird werfen können, – und auf den Zinnen seiner Burg wird die Friedensfahne wehen: Gott ist mein Heil und mein Teil, darum fürchte ich mich nicht. –

O, so lange der Stolz da ist, daß wir nicht Menschen sein wollen, sondern halbe Engel, und nicht glauben wollen, lediglich glauben, sondern es in der Tugend, in dem Werk, in der Frömmigkeit suchen, da kann es nicht bei uns heißen: Ehre in der Höhe Gott! Da ist kein Friede, bei Gott nicht, mit den Menschen nicht und in dem Herzen nicht, sondern lauter Teufelei und ein stetes Sündigen. Darum aber, weil wir es erfahren, daß wir Menschen sind, laßt uns solches anerkennen, uns ergeben, gerade als Menschen, uns hinwerfen vor ihm auf seine Gnade; und je mehr wir nun dessen inne geworden, daß wir Menschen sind, – denn das lernt man noch einmal so gut an der Krippe seines Heilands als bei dem Gesetz, – um so mehr werden wir treiben und schwimmen, leben und sterben auf einem solchen Wohlgefallen Gottes, wobei ihm diese Ehre in der Höhe zukommt, daß er es allein ist, er allein weise, gerecht, heilig, gut, barmherzig, treu und wahrhaftig, gnädig, geduldig, reich an Erbarmung und gewaltig an Macht, um trotz Teufel, Tod, Sünde und Feindschaft zu behaupten und auszuführen den Rat seines Friedens, welchen der vollselige Gott bei sich selbst hat gefaßt, da er uns rettungslos verloren sah.

Meine Geliebten! Die Engel waren in Bethlehems Auen und lobten Gott für das Kind, das in der Krippe lag, als wären sie dadurch errettet worden, und doch kannten sie keine Verlorenheit, wie wir sie kennen. Sollen wir ihnen nachstehen in dem Lob Gottes, daß er an uns Menschen ein Wohlgefallen gehabt? Ach, ich weiß es: Kreuz, Sünde und Not drücken Einen so tief danieder! Ach, so viele äußerliche, häusliche und andere Beschwerden, so vieles, was in dem Herzen gährt und an dem Herzen nagt, beschwert uns so oft, daß aus uns wohl tausend Seufzer emporkommen, statt daß wir Einmal Gott loben, daß er ein Wohlgefallen an uns hat! Ach ich weiß es, wir können es manchmal nicht glauben, daß es wahr ist, daß es dort oben für Gottes Heilige ganz anders aussieht, als sie es hier befinden; aber was tut's zur Sache? Dennoch ist es wahr! Dennoch war hier unser Herr ein neugeborenes Kind, in Windeln und in einer Krippe; in unserer Armut lag er hier danieder. Dennoch ist es wahr, daß die Engel Gott gelobt und ihm Ehre gegeben für sein Wohlgefallen an Menschen! Dennoch ist es wahr, daß Gottes heiliges Kind Jesus jetzt die Krone trägt und die Herrschaft über alle Dinge! Und wahr ist es, daß er lebt und uns vertritt. Kommen wir als Menschen zu ihm, und beim Innewerden der großen Barmherzigkeit, womit wir von ihm besucht worden sind, und unseres tiefen Verderbens, werden wir es wohl erfahren: er gibt und erhält uns auf Erden, in diesem Jammerthal, allerlei Frieden; er, der des Satans Werke zerstört hat, bricht auch die Macht der Sünde, vereitelt die List des Teufels, und macht zunichte der Welt Rat, Wüten und Toben gegen die Seinen. Darum, weil wir der Engel Wort, das Evangelium von der Menschwerdung Christi, das Lob Gottes, so oft gehört, so laßt es uns doch dafür halten, daß diese Geschichte geschehen ist; laßt uns das, was der

Engel kund getan, für des Herrn Wort halten, wie wir denn von den Hirten lesen, daß sie gesprochen: „*Laßt uns nun gehen und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat.*“ – *Machen wir uns auf*, wir Menschen, rasch und eilends, sobald uns etwas trifft, zu ihm, und wir werden ihn finden, wie die Hirten ihn fanden, und erfahren, Welch eine Macht er, der in uns wohnen will, in unserer Schwachheit hat. Predigen wir getrost von seinem Namen und *breiten das Wort aus, das uns von dem Kinde Jesus gesagt wurde; es werden sich noch drüber wundern Viele*, die es bis dahin nicht annehmen wollen. Behalten wir und bewegen wir in unseren Herzen, was wir noch nicht so recht deuten und auseinanderlegen können, wie die Maria, die hochbegründete, es tat, die auch noch nicht alles so fassen konnte, was sie hörte und sah, wie bezeugt wird: „*Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*“ Fahren wir nur fort, *Gott zu loben und zu preisen um alles, was wir gehört und gesehen haben* aus dem teuren Evangelium; denn Gott zu loben und zu preisen für das freie Geschenk seines lieben Kindes und allein geborenen Sohnes, das ist das Opfer, welches ihm gefällt. Tod, Teufel, Sünde und Welt, ja auch das eigene ungläubige Herz, sind wohl gegen ein solches Lob; dennoch lobe ihn ein jeder arme Sünder, so hoch er kann, so wird er die Mauern aller Jerichos, das ganze Babel, das ihm hier so bange macht, fallen sehen; und ist er endlich müde vom Streiten, – dieselben Engel, die in Bethlehems Auen lobten: an Menschen ein Wohlgefallen! werden ihn zu Gott in die Herrlichkeit hinübertragen mit dem Zuruf: Da bringen wir dir wieder einen Menschen, an welchem du Wohlgefallen gehabt!

Amen.

Schlußgesang

Lied 22,10

Singt Halleluja allzugleich,
Sagt: unserm Gott gebührt das Reich,
Die Herrlichkeit und Ehre.
Er hat ja alles wohl gemacht,
Er hat das Heil uns wiederbracht:
Gelobt sei Gott, der Heere!
Mächtig, Prächtig Ist er wahrlich,
Wunderbarlich;
Seinem Namen Ehr' und Preis gebt allesammen.